

Die letzte Chance nutzen

In der Praxisklasse bereiten sich Schüler mit Leistungsrückständen auf den Beruf vor

Fürstätt – Sie konnten bis jetzt keinen Abschluss erreichen oder sind des Öfteren sitzen geblieben: 14 Jugendliche aus der Stadt und dem Landkreis besuchen zurzeit die Praxisklasse an der Volksschule Fürstätt. Nach einem Jahr spezieller Förderung sollen sie auf diesem Weg doch noch einen Ausbildungsplatz finden.

„Sie wissen, dass das ihre letzte Chance ist. Darum strengen sich die meisten sehr an“, so die Erfahrung der Schulsozialarbeiterin Gabi Futscher.

Seit fast zehn Jahren gibt es jetzt dieses Projekt schon in Rosenheim, weitere Praxisklassen sind in Kolbermoor und Prien zu finden.

Die Erfolgsquote ist gut. Im vergangenen Jahr haben 16 Jugendliche nach Abschluss der Praxisklasse an einer Leistungsfeststellung zum nachträglichen Erwerb des Hauptschulabschlusses teilgenommen. Acht Schüler haben bestanden.

Fünf Jugendliche haben anschließend doch noch eine Lehrstelle als Bäcker, Koch, Metallbauer, Lackierer und Straßebauer erhalten, viele andere ebnen sich jetzt ihren Weg ins Berufsleben durch weitere Fortbildungsmaßnahmen.



„Es geht hier nicht nur um langweilige Theorie!“ In der Praxisklasse an der Volksschule Fürstätt werden junge Menschen an eine positive Lern- und Arbeitshaltung herangeführt.

FOTO RE

Die Praxisklasse wird in Kooperation des Vereins „Pro Arbeit“ und der Gesellschaft zur Förderung beruflicher und sozialer Integration „gfi“ durchgeführt. Die „gfi“ ist ein Tochterunternehmen der Beruflichen Fortbildungszentren der Bayerischen Wirtschaft (bfz).

Durch den praxisbezogenen Unterricht sollen die

Schüler an eine positive Lern- und Arbeitshaltung herangeführt werden.

Die Finanzierung für diese Maßnahme teilen sich der Europäische Sozialfond, die Stadt Rosenheim und der Verein „Pro Arbeit“.

Die Schüler erlernen handwerkliche Grundtechniken in den Arbeitsschwerpunkten Werkstoff Holz, Gestal-

ten mit Farbe und Werkstoff Metall. „Dabei entdecken auch Mädchen Fähigkeiten, die man ihnen leider oft immer noch nicht zutraut“, so die Erfahrung der Sozialpädagogin.

Mindestens acht Wochen schnuppern die Jugendlichen in die Arbeitswelt verschiedener Rosenheimer Betriebe. Unpünktlichkeit oder

„Schwänzen“ werde nicht akzeptiert. „Sehr oft zeigen sich die Schüler beim Praktikum aber von ihrer besten Seite“, so die Erfahrung von Futscher. So sei das auch mit den Schülern der Praxisklasse in diesem Jahr. Darum hätten sie auch wieder gute Chancen, doch noch einen guten Start ins Berufsleben zu finden.